

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonn- und Fest-  
tagen. Preis wö-  
chentl. 1 Sgr. 9 Pf.,  
in Botenl. 2 Sgr.,  
monatlich 7 Sgr.  
6 Pf., mit Botenl.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Beitung.

Viertelj. 22 Sgr.  
6 Pf., m. Botenl.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abonn.-Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Inl.  
25 Sgr.; d. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Fasex. d. gepast.  
Pettzelle 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr. 30.

Berlin, Donnerstag, den 5. Februar.

1857.

## Methodische Engherzigkeit.

Die Engherzigkeit, die in Behandlung der Steuerfragen im Herrenhause zum Vorschein tritt, giebt sich sehr charakteristisch in den Anträgen kund, die wir bereits mehrfach erwähnt haben.

Daß Chausseen und Eisenbahnen gewissen Herren ein Dorn im Auge sind, wissen wir schon längst. Es liegt in diesen volksthümlichen Schöpfungen ein Element der Gleichheit, das dem kleinen Herrenthum nicht mündet. Knüppeldämme und Sandwege, über die ein kühner Ritt hinweghilft, während der ordinäre Bauer- und der schwere Frachtwagen langsam und stoßend sich durchknechten, entsprechen freilich dem Ideal dieser Herren weit mehr. Sie repräsentiren in der Welt jene gepriesene Mannigfaltigkeit, die man beliebt natürlich zu nennen, während es jetzt wirklich ärgerlich sein muß, wenn ein ganz ordinärer Mensch auf einer Eisenbahn in gleichem Tempo sein Reiseziel erreicht, wie ein ganz extraordinärer. Die Chaussee ist zwar ein Fortschritt, der bereits historisch geworden ist, und man sollte meinen, daß man sie schon erträglicher finden sollte; allein wir können uns recht gut vorstellen, daß es sehr unangenehm ist, wenn die Landstraße, die einst vom kleinen Herrenthum in ganz merkwürdiger Weise beherrscht wurde und der Schauplatz großer Heldenthaten der Vorzeit war, jetzt nicht bloß von solchen erhabenen Erinnerungen gesäubert, sondern sogar noch mit Schlagbäumen und Hebestellen besetzt ist, wo selbst einem kleinen Herrn, der vorüberjagt, ein Stock und ein Klingbeutel sich entgegenstreckt, den er so gut respektiren muß, wie ein ganz gewöhnliches Individuum.

Deshalb ist es schon ganz consequent, daß der Staat aufhören müsse, diese Schöpfungen der Neuzeit zu fördern. Da man die bestehenden Eisenbahnen nun nicht mehr gut zerstören kann, soll mindestens eine besondere Abgabe von jedem Reisenden erhoben werden. Damit nun nicht etwa Privatunternehmungen solche verderbliche Schöpfungen der Neuzeit in's Leben rufen, soll auch jede sich bildende Aktiengesellschaft erst der Zustimmung der kleinen Herren ihre Existenz verdanken, und die Regierung solle die Bildung derselben fortan nicht mehr allein bewilligen können. —

Das sind Anträge, die freilich klar genug ihre Tendenzen verrathen und sie bedürfen keiner weiteren Erklärung.

Nicht so ganz durchsichtig sind zwei andere Anträge, die mit diesen zugleich gestellt worden sind, um Geld-Ersparniß einzuführen, denn sie liegen scheinbar so abseits besonderer Tendenzen, daß man sie gar leicht für nicht hierher-

gehörig bezeichnen könnte; und deshalb dürfen wir ihre Betrachtung nicht unterlassen.

Der eine verlangt, daß nicht nur überhaupt Staatsbauten, sondern speziell die Bauten am Jahdebusen eingestellt werden; der andere fordert, daß diejenigen, welche vormalige Staatsdomainen besitzen und auf diesen seit 1848 das Jagdrecht auf ihrem Grund und Boden ausüben, eine entsprechende Entschädigung hierfür an den Staat zahlen mögen.

Wir haben zu zeigen, wie auch diese beiden Anträge ihre Entstehungsquelle verrathen und den Stempel der Engherzigkeit nicht minder als die andern an sich tragen.

Als vor drei Jahren der Abschluß mit Oldenburg zu Stande kam, der Preußen die Aussicht eröffnete, einen Hafen für seine zu bildende Marine in der Nordsee zu verschaffen, der mindestens Hoffnung gewährt, daß es einmal seine überseeischen Beziehungen unter den Schutz der eigenen Waffen werben stellen können, hat sich ein seltener einstimmiger Beifall hierüber im Lande laut genug kund gegeben. Man erblickte darin in allen Parteien eine große Pflicht, die Preußen für Deutschland übernahm, das die ersten Anlagen einer Flotte kläglich genug unter dem Hammer des Auktionators loszuschlug. Wer die Erinnerungen an die Schmach in sich trug, welche Dänemark mit zwei Kriegsschiffen dem deutschen Vaterland zuschickte, der konnte auch nicht zage sein, die Aufgabe, die sich Preußen gestellt, kräftigst zu unterstützen.

Man wußte, daß dies Opfer erfordere, daß man mit Schwierigkeiten werde zu kämpfen haben, daß es lange Zeit dauern werde, ehe man zu einer auch nur respectablen Bedeutung in diesem Punkte gelangen werde; aber trotz alledem und trotz des damals noch sehr regen Parteigeistes hat sich im Volke doch einstimmiger Beifall kundgegeben und nirgend hat sich zeither auch nur entfernt das Streben gezeigt, in dieser Beziehung dem Staate eine Schranke aufzuerlegen.

Von deutschem Beruf Preußens aber wollen gewisse Herren niemals etwas hören und nun nehmen sie die Gelegenheit wahr, dieses Projekt anzufechten. Wir haben einen schlimmen Gegner des Projekts an Hannover und zu keiner Zeit ist dieser Gegner feindseliger aufgetreten als gerade jetzt, wo er seine Eisenbahn einen Umweg nehmen ließ, um nur nicht Oldenburg und somit den Jahdebusen zugänglich zu machen. Mit keinem Staate aber liebängelt die Kreuz-Beitung so sehr als mit dem jetzigen Hannover und seiner jetzigen Regierung, die wirklich musterhaft im Detroyiren dasteht.

Die Opposition gegen die Bauten am Jagdebusen ist also doch nicht so tendenzlos, wie es scheinen möchte.

Die Jagdabgabe endlich ist die Spitze der Engherzigkeit. Erkennt man nämlich einmal an, daß das Jagdrecht auf eigenem Boden ein Unrecht, so folgt daraus, daß das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden das wahre Recht sei und somit stellt sich dieser Antrag, das Staatseinkommen zu vermehren, als ein Antrag für das eigene Interesse heraus und gehört somit erst recht in die Reihe der Ideale, welche in den Augen der Antragsteller zum Heil Preußens nothwendig sind!

Wir sehen, die Engherzigkeit ist nicht ohne Methode!

**Berlin, den 4. Februar 1857.**

— In der heutigen Sitzung der Abgeordneten wurde das Gesetz, betreffend die Ablösung der den geistlichen u. Instituten zustehenden Reallasten weiter berathen und nach Annahme der §§. 1—8 auf morgen (Donnerstag 12 Uhr) vertagt.

— Den „Hamb. N.“ schreibt man von hier: In der Kommission über den Antrag Matthys und die Beschwerden der Presse stellt der Minister des Innern die liberale Seite dar. Einige Mitglieder dieser interessanten Kommission wollten nämlich die Berechtigung des Hauses, sich mit dem Gegenstand zu beschäftigen, bestreiten, und der Minister des Innern war es, welcher für die Gerechtfame des Hauses in dieser Beziehung eintrat!

— Der König hat den Vorsteher des Rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg, Dr. Wichern, in den diesseitigen Staatsdienst berufen und demselben in Angelegenheiten der Strafanstalten und des Armenwesens eine Amtsthätigkeit in der Stellung eines vortragenden Rathes in dem Ministerium des Innern zu übertragen, ihn auch zum Oberkonsistorialrath und Mitgliede des evangelischen Oberkirchenraths, mit dem Range eines Rathes dritter Klasse; so wie den Appellationsgerichtsrath Lypsius in Halberstadt zum Direktor des Appellationsgerichts daselbst mit dem Range der Oberregierungsräthe ernannt.

— Gestern, als am 3. Februar, fand, wie alljährlich, das Erinnerungsfest der freiwilligen Kämpfer für das Vaterland aus den Jahren 1813—15 durch ein großes Festmahl im Mader'schen Saale statt. Der Saal war von Herrn Hüttl entsprechend besetzt. Den Vorsitz an der Tafel führten in diesem Jahre die Kameraden Schmückert, Generalpostdirektor, Dieterici, geh. Oberregierungsath, Direktor und Professor, und Reinhard, Oberprebiger in Pöphen. Als Ehrengast besand sich der Generalfeldmarschall v. Wrangel bei der Tafel. Das Fest begann, der alten Sitte entsprechend, mit der Verlesung des Aufrufs „An mein Volk“ durch den Kameraden Schmückert. Hieran schlossen sich Gefänge und Toaste, auch einer auf das Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen. Der Verein hat in diesem Jahre 11 Mitglieder verloren. Gegen den Schluß des Festes wurde, wie alljährlich, eine Sammlung für die bedürftigsten Kameraden veranstaltet. Im verwichenen Jahre hatte dieselbe 186 thlr. eingetragen; die Kassenkäste betrug mit dem Bestand und den eingesandten Beiträgen über 400 thlr., von denen 317 an hilfsbedürftige Kameraden vertheilt worden sind. Es war dieses Jahresfest das vier und vierzigste. In sechs Jahren ist das funfzigjährige Jubiläum erreicht: die jüngsten Teilnehmer haben jetzt das 59. Jahr hinter sich; doch sind manche den Achtzigern nahe! Im Englischen Hause feierten die Mitglieder des Vereins ehemaliger freiwilliger Jäger und Kampfgenossen aus den Jahren 1813 bis 1815 denselben Erinnerungstag in ähnlicher Weise.

— Das „E. B.“ hört, daß eine Reihe von Personalveränderungen, die in höheren Militärstellungen eintreten sollten, verschoben sind.

— Die russische Regierung hat den Kollegienrath Dr. Vibergeil aus Moskau behufs eines längern Aufenthalts nach Berlin gesendet, um die Einrichtungen des vom Sanitätsrath Dr. H. W. Berend geleiteten gymnastisch-orthopädischen Instituts, so wie dessen vielfach bewährte Curmethoden genauer kennen zu lernen, und solche in die Heilanstalten Rußlands einzuführen.

— Die moldauische Landesbank, von der man bisher glaubte, daß ihrem Bestehen und der Eröffnung ihrer Wirksamkeit von

Seiten der Pforte keinerlei Hindernisse mehr entgegengesetzt werden, stößt jetzt auf neue Schwierigkeiten, welche darthun, daß die Regierung in Konstantinopel nicht geneigt ist, in den Donauflussthältern einen Einfluß zur Geltung gelangen zu lassen, der sich auf Grundlagen stützt, die von Konstantinopel unabhängig sind. Es ist zwar die Aussicht vorhanden, diese neuen Schwierigkeiten zu überwinden, doch wird dies nicht ohne namhafte Opfer und ohne die Betriebshätigkeit der Bank erheblich hemmende Zugeständnisse erzielt werden können. Der preussische Generalkonsul Baron v. Meusebach ist als Mitglied der die Bankgeschäfte kontrollirenden Behörde zurückgetreten. (E. B.)

— Von den bekannten neuburger Royalisten sind dieser Tage der geh. Legationsrath Graf Wesdehlen, der Staatsrath von Rougemont und Baron von Pury hier eingetroffen. Die beiden Erstgenannten gehörten zu den lehtentlassenen Bierzehn. Die Herren von Rougemont und Pury logiren in British-Hotel, Graf Wesdehlen in Privatwohnung.

— In einer jüngsthin ergangenen Generalversammlung des Königsberger Konsistoriums, vermöge deren die längst außer Gebrauch gekommenen kirchlichen Katechisationen mit der erwachsenen Jugend wieder eingeführt werden, heißt es u. A.: „Wenn die neueren Verordnungen über das Volksschulwesen den Unterricht wieder auf die durch das Christenthum geheiligten Grundlagen zu konzentriren suchen, so bleibt deren zukünftiger und bleibender Erfolg doch ein sehr zweifelhafter, wenn alle Befestigung dieser Grundlagen für die Jugend nach ihrer Konfirmation gebricht. Was daher irgend von treuen und eifrigen Geistlichen hierfür gethan wird, oder aus älterer Zeit sich erhalten hat, ist mit unermüdeter Sorgfalt auch ferner zu pflegen; es kann aber durchaus nicht als zureichend erachtet werden, und muß deshalb, wie schon vielfach anerkannt ist, ein mehreres geschehen. Wir verordnen daher mit dem Wiederbeginn der kirchlichen Katechisation im nächsten Jahr die Heranziehung der Konfirmirten zu denselben. Indem wir aber, auch mit Hinsicht auf die neueren das Volksschulwesen betreffenden Regulative, von jener bloß eine intellektuelle Begriffsentwicklung bezweckenden Katechismenmethode abmahnen, empfehlen wir um so mehr eine die ganze Gemeinde anregende und erbauliche Repetition und Applikation der Hauptstücke des Katechismus, mit daran anzuknüpfenden Kernsprüchen, biblischen Geschichten und Liebesversen. Der einsichtigen Förderung des Hrn. Superintendenten empfehlen und befehlen wir diese Angelegenheit, und erwarten über den Fortgang derselben einen besondern Bericht.“

— Dem Vernehmen nach soll der großartige und schöne Plan, die herrliche Säulen-Halle am neuen Museum weiter fortzuführen und durch eine fliegende Brücke vom Ufer der Spree aus mit dem anmuthigen Park von Monbijou zu verbinden, keineswegs aufgegeben sein. Kommt er wirklich zur Ausführung, so würden die Bewohner Berlins um eine höchst einladende, besonders bei schlechterem Wetter erwünschte Promenade reicher sein, denn selbst die Ausdehnung am Ufer des Flusses, ohne Verbindung mit Monbijou, würde die stattliche Säulen-Halle völlig geeignet machen, zum Ergehen des Publikums zu dienen.

— Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr, als auf der nieder-schlesisch-märkischen Bahn der Zug vom Erärner nach Berlin abfuhr, stellte sich ein Unbekannter auf die Schienen und erwartete stehend den ankommenden Zug, der ihn zu Boden warf und durch Ueberfahren tödtete, da der Führer der Lokomotive unmöglich den Zug so schnell anhalten konnte. Der Unbekannte, schon ein alter Mann, hatte sich zuvor ein Fahrbiilet auf der Station Erärner gekauft, muthmaßlich, um so, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, den Zug erwarten zu können.

— Drei schon mehrmals bestrafte Gauner, von denen der eine, der Schuhmacher Jost, vor mehreren Jahren auf sehr listige und klühe Weise aus der Stadtvoigtei entwich, indem er durch die Spree schwamm, standen vorgestern auf's Neue vor dem Kriminalgericht. Sie hatten unter allerlei Vorspiegelungen, sogar unter dem Vorgeben: „Gold machen zu können“, einem Gärtner Geld abgelockt, und waren im Begriff, ihn um eine größere Summe zu betrügen, als sie von dem Angestüg gewordenen benimmt und verhaftet wurden. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten zu 18 und 6 Monaten Gefängniß und entsprechenden Geldbußen.

— Im Jahre 1848 wurde in Breslau ein Individuum auf-

gegriffen, dessen persönliche Verhältnisse wegen seines beharrlichen Stummseins nicht zu ermitteln waren. Durch die unfruchtbarsten Nachforschungen konnte auch nicht das Geringste ermittelt werden und es wurde deshalb der stumme Unbekannte im dortigen Arbeitshause untergebracht. Seit dieser langen Zeit hat der Mann energisch geschwiegen, endlich aber am 28. Jan. zu sprechen angefangen und zwar geläufig in polnischer und deutscher Sprache und Folgendes über sein bisheriges Leben und den Grund seines Schweigens angegeben: „Ich heiße Anton Bieneck, bin jetzt 60 Jahr alt, katholisch, zu Bankwitz, Kr. Breslau, geboren und kann weder lesen noch schreiben. Mein Vater ist vor 30, meine Mutter vor 20 Jahren in einem Dorfe bei Brieg gestorben. — Als ich 25 Jahr alt war, trat ich als Kantonnist beim 4. Husaren-Regiment (4. Eskadron) in Oplau ein, führte mich musterhaft und marschirte, als die Eskadron 1830 nach Krakau beordert wurde, mit dahin. Eines Tages begab ich mich in den Abendstunden mit einem gewissen Müsch, aus dem kreuzburger Kreise gebürtig, und noch 6 andern meiner Kriegskameraden in ein Wirthshaus, das vor dem Thore gelegen. Ich gerieth nach kurzer Zeit wegen einer Kleinigkeit mit einem daselbst ebenfalls anwesenden, aber mir unbekanntem Manne in Streit, welcher mich herausforderte und von mir im Duell durch einen gewaltigen Säbelhieb über den Hirnschädel auf der Stelle getödtet wurde. Außer meinen Kameraden hat Niemand von der Sache etwas Weiteres erfahren. Nach meinem Abgange vom Regiment trieb ich mich in Schlesien und mehreren kleineren östreichischen Grenzstädten planlos und unfruchtbar umher und mein Gewissen fing über die geschehene That an dermaßen unruhig zu werden, daß ich mich zu einer Wallfahrt entschloß, um meinem Innern Ruhe zu verschaffen. Ich zog gen Czestochau und betete vor dem Muttergottesbilde. Ein alter Geistlicher, dem ich mein Herz offenbarte, legte mir ein neun-jähriges Schweigen als Buße auf, mit dem Bedeuten, daß mir der Anfang freistehe. Ich zog wieder nach Schlesien, trieb mich dort bettelnd und Arbeit suchend umher, bis ich endlich am 17. November aufgegriffen wurde. Erst 8 Tage vor meiner Festnahme habe ich meine Buße angetreten.“ Das Ganze klingt zwar romanhaft, aber immer bleibt der Mann höchst bewundernswürdig, der trotz des Mangels an Erziehung doch soviel Energie besaß, neun volle Jahre hindurch das erste Bedürfnis des Menschen, das des Sprechens, unbefriedigt lassen zu können. — Es wird nun das Nähere ermittelt werden.

— Theater am Donnerstag 5. Februar. Opernhaus: Zweiter Subscriptionsball. Schauspielhaus: Marzif. Friedrich-Wilhelmsstadt: Nur Raffinement. Von oben nach unten. Königsstadt: Das erste Kind. Kroll: Prinz Honigsnabel.

— Polizeibericht. Der Werksführer H., ging am neuen Schiffskanal, seinen Hund bei sich führend, spazieren. Der Hund lief in der Nähe des Schöneberger Ufers auf die nur schwach gefrorene Eisbede und brach damit ein. Der H. eilte dem Hunde auf das Eis nach, brach aber selbst damit ein. Dies gewährte in einiger Entfernung der frühere Schneider B. und begab sich ebenfalls sofort auf das Eis, um dem H. zur Hilfe zu kommen. Er glitt aber mit seinem Stelzfuße auf dem Eise aus und brach nun durch den Fall auch ein. Beide Personen wurden durch einen Schutzmann und mit Hilfe zweier anderer Männer gerettet.

**Posen.** Es existirt hier eine alle sechs Wochen erscheinende katholisch-politische Zeitschrift „Przegląd Poznanski“, (posener Revue), deren Fortexistenz wegen ihrer geringen Abonnentenzahl in Frage kam. Gegenwärtig hat die Partei neue Zuschüsse bewilligt. Die meisten Exemplare des „Przegląd“ werden gratis vertheilt. — Wegen eines Korrespondenz-Artikels aus Paris ist die Nummer 20 des in Krakau erscheinenden „Gazet“ hier mit Beschlag belegt. Dies Blatt ist in der letzten Zeit mit Schässigkeit gegen Preußen aufgetreten.

**Herford.** Vor den Geschwornen wurde am 28. Januar unter einem ungeheueren Jubrange von Zuhörern die Anklage gegen den ehemaligen Soldaten Wöstenfeld, wegen der schweren Körperverletzung an der Person des Inspektor August Schemel, die nach dem Obduktionsberichte dessen Tod zur Folge hatte, verhandelt. Der Angeklagte, ein Mensch von kaum mittlerer Größe und rohem Aussehen, blieb, wie bisher, bei der Ausrede, daß er so stark angetrunken gewesen sei, daß er von nichts wisse und das Verbrechen leugnen müsse. Der ganze Thatbestand war aber

schon an jenem unglückseligen Abend des 22. Sept. v. J. durch die Energie unseres Bürgermeisters Kar geworden und was schon damals jeder wußte, beschäftigte sich heute durch die Zeugenaussagen, so daß der Vertheidiger die That einräumen mußte und nur in dem trunkenen Zustande des Angeklagten mildernde Umstände finden wollte. Die Geschwornenen indeß bejahten die Frage, daß der Angeklagte, der den Tod zur Folge habenden Körperverletzung schuldig sei, und verneinten die zweite, ob mildernde Umstände vorlägen, worauf der Gerichtshof ihn zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte.

**Nachen.** Das Verschwinden des hiesigen Stadtschreibers Münnichs, der 62 Jahre alt ist und länger als 30 Jahr im Dienst der Stadt das Vertrauen seiner Vorgesetzten stets in hohem Grade genossen hat, nunmehr aber, nachdem eine unvorhergesehene Rassenrevision bei ihm vorgenommen, das Weite gesucht hat und spurlos verschwunden ist, bildet hier seit einigen Tagen das Stadtgespräch. Die bis jetzt angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß eine großartige Unterschlagung städtischer Gelder, welche bereits seit langen Jahren spielt und mit großer Schamtheit verdeckt worden ist, vorliegt. Lediglich der Umstand, daß die Bürgermeister der Stadt, deren Münnichs 4 bis 5 erlebt hat, ihm ihr Vertrauen in einem allerdings wohl etwas weiten Maße geschenkt haben, konnte einen derartigen lange Jahre andauernden Betrug verdecken; allerdings ließ auch die Lebensweise des Entwichenen, die stets eine sehr einfache war, keinerlei Verdacht gegen ihn aufkommen.

**Hannover.** Die „Hannov. Nachr.“ berichten: Den Ministerial-Vorständen a. D. Graf v. Bennigsen und Bürgermeister Stübe, so wie dem Minister a. D. Meyer ist sicherem Vernehmen nach die nachgesuchte Erlaubniß zum Eintritt in die Ständeverammlung abgeschlagen worden. Höchstwahrscheinlich wird Gleiches bezüglich des Ministers a. D. Windthorst geschehen.

**Schweiz.** In der Sitzung des genfer großen Rathes vom 28. Jan. rief der Gesetzesvorschlag, die Abtretung eines Grundstücks an die Freimaurer zur Erbauung eines Logengebäudes betreffend, eine ziemlich lebhafte Debatte hervor. Für den Antrag sprachen die Abgeordneten J. Fazy, J. P. Fazy, Fazy-d'Arbigny, Perrier, Schwarm, Corsat, Birbet, Fontanel, E. Cambassedes; dagegen: Karl Vogt, Clavel, Almeras und Baucher. James Fazy vertheidigte die Ansicht, daß die Freimaurerei eine Religion sei, Karl Vogt dagegen meint: man dürfe in einem demokratischen Staat geheime Gesellschaften nicht unterstützen.

**Paris, 2. Febr.** Die Entscheidung des Kassationshofes in der Wahlzettel-Angelegenheit soll mit bedeutender Majorität gefällt worden sein. Die etwas liberaleren Bestimmungen, die fortan der Wahlbewegung mehr Spielraum gestatten, werden vielleicht dazu beitragen, daß der politischen Gleichgültigkeit, die bezüglich der Wahlen immer allgemeiner zu werden drohte, wenigstens in manchen Bezirken eine regere Theilnahme folgt. — Die Berichte aus Neapel lauten fortwährend sehr beunruhigend. Die Briefe, welche über die Zustände dieses Landes hieher gelangen, stimmen darin überein, daß ein neuer Aufstand zu befürchten stehe. Der König hält sich abgeschlossen und will Niemanden vor sich lassen. — Die persische Angelegenheit wird noch immer als einem friedlichen Austrage nahe dargestellt; die desfallige Entscheidung soll Feruz Khan in die Hand gelegt sein, und dieser Diplomat wird sich, wie gemeldet, im Laufe dieses Monats nach London begeben. — Herr v. Risseff ist heute nach Nizza abgereist. Derselbe wird am 18. d. in Paris zurück erwartet. — Gestern herrschte große Aufregung in der Cité. Zwei Gensdarmen zu Pferde durchritten dieselbe, um sich nach der Polizei-Präfectur zu begeben. Einer derselben hatte eine Frau vor sich, die fest an den Sattelpfosten angebunden war. Diese Frau, welche ihrem Manne den Hals abgeschnitten hatte, leistete bei ihrer Verhaftung einen solchen energischen Widerstand, daß man gezwungen war, sie auf diese in Paris höchst ungewöhnliche Weise zu transportieren. — Horace Bernet wird in Kurzem eine Reise nach New-York antreten, um dort während der nächsten sechs oder acht Monate mehrere bestellte Gemälde auszuführen, für die ihm angeblich 200,000 Dollars zugesichert sind.

**Paris, 2. Februar.** (Privatkor.) Wir glauben mit Bestimmtheit melden zu können, daß Morry den Winter über in Petersburg zubringen und diese Stadt erst im Frühjahr verlassen

wird. Als Nachfolger des Grafen wird in den diplomatischen Kreisen der ehemalige Minister Louis Philipp's, Herzog von Montebello genannt. Der Staatsminister Fould hat einen Urlaub von 8 Tagen erhalten und verließ Paris heute, um sich nach Tarbes im Departement der oberen Pyrenäen zu begeben. Feruk Khan, der persische Botschafter hat heute Depeschen von seinem Hofe aus Teheran bekommen. Man versichert uns, daß dieselben neue Weisungen bezüglich der Unterhandlungen mit England enthalten. Die Konferenzen in der neuenburger Angelegenheit werden nun doch in Paris stattfinden. Die Schweiz wünscht es und soll unter Anderem geltend machen, daß sie keinen Vertreter in London habe. Der „Ami de la Religion“, das Organ der gallikanischen Partei wird nun täglich erscheinen. Man bringt dies Ereigniß mit der Ernennung des Erzbischofs von Tours zum Erzbischof von Paris in Verbindung. — Man spricht von der bevorstehenden Ernennung eines katholischen Bischofs von Teheran. Es scheint somit, daß die Regierung des Schah ihre Einwilligung zu dieser Maßregel gegeben habe, und daß die Wahl des römischen Hofes auf einen französischen Geistlichen gefallen sei. — Der Gouverneur von Kandahar hat sich am 14. Dezember nach Herat begeben, und in dieser Stadt eine freundliche Zusammenkunft mit Murad Mirza, dem Obergeneral der persischen Armee, gehabt. Aus diesem Umstande, so wie aus der Absendung von afghanischen Abgeordneten nach Teheran schließt man hier, daß Afghanistan zu Gunsten Persiens sich ausspreche. Man glaubt doch an neue Zugeständnisse des Schah. — Die Kommission, welche den Zustand der Donau-Mündungen zu untersuchen hat, soll sich für den St. Georgsarm ausgesprochen haben, weil dieser die wenigsten Arbeiten erheische. Sie hat auch bereits eine Unter-Kommission ernannt, welche den Plan der betreffenden Arbeiten aufzunehmen hat. — Rothschild hat nicht, wie in der „Independ. belge“ behauptet wird, auf das sogenannte Syndikat der Bankiers verzichtet. Er hofft noch immer die Bewilligung hierzu zu erhalten. — Hr. Troplong, welcher die Diskussion des Kassationshofes über die Wahlzettelangelegenheit leitete, ist wieder krank geworden. Es haben sich von den 45 Räten 12 zu Gunsten der freiwilligen Auftheilung der Wahlzettel ausgesprochen. — Morgen soll ein Bericht von Hamelin über die neuen Ersparnisse seines Departements erscheinen; dieselben sind auf 40 Millionen veranschlagt.

**London, 2. Febr.** Die „Times“ bespricht heute den die Gründung einer Strafkolonie bezweckenden Vertrag zwischen Neapel und der argentinischen Republik. Die für die politischen Gefangenen daraus entspringende Verbesserung ihrer Lage sucht die „Times“ auf ein sehr bescheidenes Maß zurückzuführen. Doch erblickt sie in der Uebereinkunft einen Triumph der öffentlichen Meinung.

**Italien.** In Turin hat der Generalprokurator die ganze Auflage einer zu Ehren Milans verfaßten und von einem gewissen Giuseppe del Re komponirten Ode mit Beschlag belegen lassen, weil dieselbe eine Verherrlichung des politischen Mordmordes enthalte. Gegen den Dichter soll eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden. — Der turiner Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 27. Januar beschlossen, daß das zu Ehren Gioberti's zu errichtende Denkmal auf der Piazza Carignano aufgestellt werden soll. — Seit einigen Wochen befindet sich der apostolische Präfekt von Quang-ton, Quang-si und Hai-non, Monsignor Z. Guellamin, mit einer Anzahl junger chinesischer Christen in Rom. Vom Patriarchen von Antiochien und von dem Bischof von Porphyrium assistirt, weihte ihn der heilige Vater in seiner Kapelle zum Bischof von Cyristri. Alle in Rom anwesenden Christen aus China waren gegenwärtig und empfingen aus den Händen Sr. Heiligkeit die Kommunion. Die dormalige Weltlage in Asien ist, wie der neu erwählte Bischof dem heiligen Vater mehrfach aus einander zu setzen Anlaß genommen, den christlichen Missionen im chinesischen Reich günstiger, als bisher.

**New-York, 17. Jan.** Die Legislatur von Pennsylvanien hat einen Beschluß angenommen, welche die im Kongresse zu Washington sitzenden Senatoren Pennsylvaniens auffordert, für die Zulassung von Kansas als freiem Staate zu stimmen. — Zu Alhion in unserem Staate hat eine blutige Schlägerei zwischen Ame-

ritanern und Irländern stattgefunden, bei welcher von Messern und anderen Waffen Gebrauch gemacht wurde.

Der in New-Orleans angelommene Dampfer „Texas“ bringt Nachrichten aus San Juan de Nicaragua vom 6. Januar. Die Kossaritaner hatten alle auf dem Flusse San Juan segelnden Dampfer mit Beschlag belegt. Es wird bestätigt, daß General Henningsen die Verbündeten bei Granada geschlagen hatte und bei Ribas zu Wasser gestochen war. Die Stimmung im Heere Walters wird als eine siegesgewisse geschildert, und es heißt, im Heere der Verbündeten seien Zwistigkeiten ausgebrochen.

**Asien.** Nach französischen offiziellen Nachrichten aus China vom 15. Dez. ist die Mittheilung, daß Kanton in Brand geschossen worden sei, keineswegs begründet. Der Kontre-Admiral Seymour hatte auf Verlangen der Vertreter der fremden Mächte die nöthigen Dispositionen getroffen, um in Zukunft die Magazine und das Eigenthum der fremden Kaufleute sicher zu stellen. Er beschränkte sich auf die Besetzung der militärischen Positionen, die er den Chinesen genommen hatte, und besetzte sich dort. Die großen Handelshäuser hatten sich übrigens von Kanton nach Schanghai geflüchtet. Die französischen Schiffe hatten an dem Kampfe nicht Theil genommen.

### Telegrafische Depeschen.

**London, Dienstag, 3. Februar, Nachts.** Bei der stattfindenden Debatte über die Adresse des Parlaments an die Königin, greift Disraeli die auswärtige Politik Palmerston's an und meint, man müsse derselben durch Entziehung der Gelder entgegen treten. Frankreich habe im verwichenen Jahre mit Beistimmung der englischen Regierung im Geheimen, Oestreichs italienische Besitzungen garantiert. Palmerston leugnet dies. Frankreich habe nur versprochen keinen Einfall zu machen. Nachdem die Regierung von mehreren Seiten, namentlich wegen Persien, im Oberhause wie im Unterhause stark angegriffen worden war, wird die Adresse von beiden Häusern angenommen.

### Berliner Börse.

Mittwoch, den 4. Februar 1857.

Die Börse war heute in flauer Stimmung, bei ruhigem Geschäft gaben die Kurse meist etwas nach, besonders offerirt waren Darmstädter-Bankaktien.

Eisenbahn-Aktien.	In- und Ausländische Fonds:
Berg-Märk. 91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	Pr. Staatsschuldscheine 85bz.
Kachen-Mastricht 63 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	Oest. 5% Metall. 82 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> bz.
Berl.-Hamburg. 112B.	5% Met.-A. 85 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —85bz. G.
• Botsb.-Magb. 140—9 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> bz.	250 fl. Pr.-Obl. 109 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> bz.
• Stettin 139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	Preuß. und voll eingezahlte
• Anhalt 164G.	ausländ. Bank-Aktien.
Röln-Minden 154 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> B.	Prß. Bank-Anth.-Sch. 128bz.
Br.-Schw.-Krb. alt. 146bz.	B. Bank-Ber. 100bz. G.
do. do. neue 123—2bz.	B. Obl.-A. 100bz.
Oberschl. Litt. A. 155—4bz.	Waar.-Kr.-Anth. 105 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> bz.
do. Litt. B. 142bz.	Dis.-R.-A. 117 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — <sup>3</sup> / <sub>4</sub> bz.
do. Litt. C. 139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — <sup>1</sup> / <sub>4</sub> bz.	Draunschw. Bank-Akt. 133 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.
Ess.-Odb. (Wilhelms) 127—6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	Darmst. „ 126 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —25 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> bz.
Düsseld.-Elberf. —	do. Zettel „ 105 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> — <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.
Rheinische 112bz.	Deff.-Kred. „ 96 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — <sup>1</sup> / <sub>4</sub> bz.
Thüringer 132 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —3bz.	Mold. Land. „ 104 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —5bz.
Stargard-Posen 106bz.	Leipz. Kredit „ 92 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.
Magdeb.-Halberf. 202B.	Meininger „ „ 96G.
Magdeb.-Wittenb. 48bz.	Oestreich „ „ 141 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —41bz.
Mecklenburger 56 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> B.	Thüring. B.-Akt. 102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — <sup>1</sup> / <sub>4</sub> bz.
Fr.-Wilh.-Krb. 59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	Weimariische —
Ludw.-Verb. 149—48 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	Prß. Obl.-A. Anth. 95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> bz.
Deff.-fr.-St. Eis. 155bz.	Schl. Bank-B. Anth. 97 B.

Getreide: Roggen pr. Febr. 43<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Spiritus loco 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
Rüböl loco 16<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.  
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,  
Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.